

Mädchen, anständig gekleidet, von ehrbaren Sitten, kräftigen Wuchs und hoch aufgeschossen und etwa 5 1/2 Fuß groß. Sie trug ihre Legitimationspapiere bei sich und schien, was ihren heldenmüthigen Entschluß betrifft, völlig mit sich im Reinen zu sein. Da man ihrem Wunsche, sie einzufassen, nicht genügen konnte, so schied sie mit der Aeußerung, man werde ihrem Vorhaben bei einem anderen Truppentheile sich willfähriger zeigen.

A t o n a den 21. Juli. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist gestern in Gluckstadt ein französischer Capitän als der Espionage verdächtig nebst dem Lootsen verhaftet worden, welcher ihn hereingeführt hatte.

Frankreich.

* Im Lager von Straßburg haben Streitigkeiten zwischen Zuvaven und Turcos stattgefunden.

Paris den 23. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht die Proclamation des Kaisers Napoleon an das französische Volk: „Franzosen! es gibt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, wo die nationale Ehre gewaltsam gereizt, sich als unüberwindliche Kraft aufdringt, alle Interessen beherrscht und die Leitung der Geschicke des Vaterlandes allein in die Hände nimmt. Eine dieser entscheidenden Stunden hat geschlagen. Preußen, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die verschönlichsten Gefinnungen bezeugt haben, hat unserm guten Willen, unserer Langmüthigkeit keinerlei Rechnung getragen. In die Bahn der gewaltsamen Eingriffe geführt, hat es alles Mißtrauen erweckt, überall zu übertriebenen Rüstungen genöthigt und aus Europa ein Lager gemacht, in welchem Unsicherheit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen. Ein letzter Zwischenfall hat den Unbestand der nationalen Beziehungen enthüllt und den ganzen Ernst der Sachlage gezeigt. Angesichts neuer Ansprüche Preußens ließen sich unsere Beschwerden vernehmen; sie wurden umgangen, und es folgte ihnen ein geringschätziges Vorgehen. Unser Land hat darüber eine tiefe Erbitterung empfunden, und alsbald ertönte von einem Ende Frankreichs zum andern ein Kriegsruf. Es erübrigt uns nichts mehr, als unsere Geschicke der Entscheidung der Waffen anheimzugeben. Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir hegen Wünsche, auf daß die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschicke verfügen. Was uns anbelangt, so fordern wir die Begründung eines Standes der Dinge, der unsere Sicherheit gewährleistet und die Zukunft sichere. Wir wollen einen dauerhaften Frieden, begründet auf den wahren Interessen der Völker, erringen, und einen präkären Zustand zum Aufhören bringen, in welchem alle Nationen ihre Hülfsquellen dazu verwenden, um eine gegen die andere zu waffen. Das glorreiche Banner, welches wir noch einmal vor denjenigen emporhalten, die uns herausfordern, ist dasselbe, welches die civilisatorischen Ideen unserer großen Revolution durch Europa trug. Es vertritt dieselben Principien, es flößt dieselbe Anspöpfung ein. Franzosen! Ich trete an die Spitze dieser tapferen Armee, welche die Liebe und die Pflicht für das Vaterland besetzt. Sie weiß, was sie werth ist, denn sie sah in vier Welttheilen den Sieg an ihre Schritte sich heften. Ich nehme meinen Sohn trotz seiner Jugend mit mir. Er weiß, welche Pflichten sein Name ihm auferlegt; er ist stolz, seinen Antheil an den Gefahren derjenigen zu nehmen, die für das Vaterland kämpfen. Gott segne unsere Bestrebungen. Ein großes Volk, welches eine

gerechte Sache verteidigt, ist unbesiegtbar. Bez.: Napoleon.“

Paris, 25. Juli. Der Kriegsminister ordnete den Beginn der Arbeiten an, um die Befestigung vor Paris in Verteidigungszustand zu setzen.

Paris, 25. Juli. Oestreich zeigte dem Tuilerientabinet offiziell seine Neutralität an.

Rußland.

Petersburg. Das „Amtsblatt“ meldet, die kaiserliche Regierung hat die möglichsten Anstrengungen gemacht, um dem Ausbruch des Krieges vorzubeugen, leider hat die Schnelligkeit der Entschlüsse die Bestrebungen nach Erhaltung des Friedens vereitelt. Der Kaiser ist entschlossen, beiden Kriegsmächten gegenüber Neutralität zu beobachten, so lange die Interessen Rußlands durch die Eventualitäten des Krieges unberührt bleiben. Die russische Regierung sichert jedem Bestreben, die Grenze der Kriegsoperationen einzuschränken und die Dauer des Krieges zu verkürzen, seine Unterstützung zu.

Ueber die Mitrailleuse

oder Kugelspritze schreibt die Köhler Zeitung: Die französische Mitrailleuse ist in ihrer Konstruktion freilich ein Geheimniß, in ihrer Wirkung aber kann sie den bekannten Mitrailleur von Claston und Montigny unmöglich überlegen sein. Zum Nutz und Frommen derjenigen, die sich unter einer Mitrailleuse etwas gar so Schreckliches vorstellen, wollen wir in Nachstehendem den Gegenstand näher erläutern. Zwanzig bis dreißig und noch mehr Einzelladungsgewehrläufe bilden ein Bündel, die ungefähre äußere Form eines dicken Geschützrohres hat und wie dieses auf einer Lafette mit Rädern ruht. Die einzelnen Läufe werden durch eine mechanische Vorrichtung mit Patronen geladen, durch dieselbe Vorrichtung abgefeuert, und wenn es Metallpatronen sind, aus den Läufen entfernt. Die Patronen liegen zu diesem Zweck in einem Vorrathskasten am hinteren Theile des Gesamtrohres in Reihen geordnet. Eine Kurbel setzt die Mechanik in Bewegung. Das Gesamtrohr ist durch eine Handhabe um seine Längachse drehbar, im Uebrigen wie ein Geschützrohr beweglich. Es feuern immer nur einzelne wenige Läufe bis zur Erhitzung; dann wird das Gesamtrohr gedreht und andere Läufe kommen an die Reihe. Die Tragweite ist die des Infanterie-Hinterladungsgewehres, das Kaliber eher kleiner als größer wie dieses, um viele Läufe verwenden zu können. Wenn also die Mechanik gut gemacht und gut gearbeitet ist, so kann eine solche Maschine begreiflicher Weise Tausende von Kugeln in sehr kurzer Zeit verschießen. Aber — jedes Ding hat sein „Aber“ und die Mitrailleuse hat deren viele — die praktische Anwendung der Mitrailleuse, die in ihrer Form und Größe dem kleineren Feldgeschütze gleichkommt und im Gewicht demselben nicht sehr nachsteht, ist vor allen Dingen durch die Fortbewegung sehr in Frage gestellt. Nur durch Pferde läßt sie sich fortbewegen, es sei denn, daß 20 und noch mehr Soldaten den Dienst der Pferde versehen sollen. Auseinandernehmen läßt sich die Mitrailleuse nicht oder nur mit Mühe und vielen Umständen, denn ihr Mechanismus ist nichts weniger als einfach und trotz der größten Vollkommenheit stets Unregelmäßigkeiten und Störungen ausgelegt. Den Infanteriecolonnen, denen sie beigegeben werden soll, und das ist ja ihre Bestimmung, kann sie in schwierigem Terrain gar nicht folgen. In hundert Fällen, wo der Infanterist mit Erfolg feuern kann, ist die Mitrailleuse nicht zu verwenden. Sie bedarf einer besonderen Bedienungsmannschaft, und soll sie, was ja ihr Zweck ist, einen Hagel von Kugeln schleudern, so hat sie einen sehr großen Vorrath an Patronen nöthig, die den Transport erschweren. Ladet die französische Mitrailleuse Patronen der Chassepotgewehre, so könnte sie sich freilich aus den Beständen der Infanterie mit Munition versehen; aber das ist wohl nicht anzunehmen, da bei der alsdann notwendigen Entzündung vermittelt der Feder die Mechanik ein wahres Uhrwerk sein würde und in Folge dessen und namentlich der mangelhaften Verpackung wegen gar keine Garantie für Dauerhaftigkeit und Sicherheit böte. Es ist daher wohl ganz unweifelhaft, daß die Mitrailleuse Metallpatronen mit Central-Schlagzündung ladet, also eine besondere Patrone, wovon die Waffe demnach große Vorräthe mitführen muß. Während der Fortbewegung kann die Mitrailleuse nicht feuern. Sie hindert die freie Bewegung der Infanteriecolonne und kann im Gedränge den eigenen Truppen gefährlich werden. Der Infanterist kann bei jedem Schusse nach einer anderen Richtung feuern, die Mitrailleuse muß voreerst gerichtet werden. Ein Geschütz freilich auch, dafür hat es aber auch eine andere Wirkung und Tragweite, und ein einziger wohlgezielter Kanonenschuß kann mehr Unheil anrichten als tausend Mitrailleurkugeln. Bei großen Infanteriegefechten mag die Mitrailleuse verheerend wirken können, aber — und es ist immer wieder ein „Aber“ dabei — wann kommt es denn vor, daß große Infanteriemassen ruhig stehen bleibend auf einander feuern? Die ganze Bauart der Mitrailleuse ist durch die notwendige Leichtigkeit eine sehr schwache, und jede sie treffende Kanonentugel wird ihr für immer das große Maul stopfen. Dazu bietet sie durch ihre bei Infanteriecolonnen notwendige sichtbare und auffallende Aufstellung jedem Geschütze ein willkommenes und leicht erreichbares Objekt. Die Mitrailleuse endlich ist ihres sehr unwahrscheinlichen Erfolges wegen in keiner anderen Armee der Welt als wirkliche Waffe eingeführt. Sie wird es immer bleiben, ein zwar häßliches Spielzeug, aber doch immer ein Spielzeug, keine ernste kriegstüchtige Waffe. Von ihr gilt das Wort: Viel Geschrei und wenig Woll.

wenden. Sie bedarf einer besonderen Bedienungsmannschaft, und soll sie, was ja ihr Zweck ist, einen Hagel von Kugeln schleudern, so hat sie einen sehr großen Vorrath an Patronen nöthig, die den Transport erschweren. Ladet die französische Mitrailleuse Patronen der Chassepotgewehre, so könnte sie sich freilich aus den Beständen der Infanterie mit Munition versehen; aber das ist wohl nicht anzunehmen, da bei der alsdann notwendigen Entzündung vermittelt der Feder die Mechanik ein wahres Uhrwerk sein würde und in Folge dessen und namentlich der mangelhaften Verpackung wegen gar keine Garantie für Dauerhaftigkeit und Sicherheit böte. Es ist daher wohl ganz unweifelhaft, daß die Mitrailleuse Metallpatronen mit Central-Schlagzündung ladet, also eine besondere Patrone, wovon die Waffe demnach große Vorräthe mitführen muß. Während der Fortbewegung kann die Mitrailleuse nicht feuern. Sie hindert die freie Bewegung der Infanteriecolonne und kann im Gedränge den eigenen Truppen gefährlich werden. Der Infanterist kann bei jedem Schusse nach einer anderen Richtung feuern, die Mitrailleuse muß voreerst gerichtet werden. Ein Geschütz freilich auch, dafür hat es aber auch eine andere Wirkung und Tragweite, und ein einziger wohlgezielter Kanonenschuß kann mehr Unheil anrichten als tausend Mitrailleurkugeln. Bei großen Infanteriegefechten mag die Mitrailleuse verheerend wirken können, aber — und es ist immer wieder ein „Aber“ dabei — wann kommt es denn vor, daß große Infanteriemassen ruhig stehen bleibend auf einander feuern? Die ganze Bauart der Mitrailleuse ist durch die notwendige Leichtigkeit eine sehr schwache, und jede sie treffende Kanonentugel wird ihr für immer das große Maul stopfen. Dazu bietet sie durch ihre bei Infanteriecolonnen notwendige sichtbare und auffallende Aufstellung jedem Geschütze ein willkommenes und leicht erreichbares Objekt. Die Mitrailleuse endlich ist ihres sehr unwahrscheinlichen Erfolges wegen in keiner anderen Armee der Welt als wirkliche Waffe eingeführt. Sie wird es immer bleiben, ein zwar häßliches Spielzeug, aber doch immer ein Spielzeug, keine ernste kriegstüchtige Waffe. Von ihr gilt das Wort: Viel Geschrei und wenig Woll.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 25. Juli. Die Ernte hat heute allgemein begonnen und bei der äußerst günstigen Witterung dürfen wir jedenfalls auf eine vorzügliche Qualität hoffen. Auch in den bis jetzt von andern Ländern eingelaufenen Berichten wird die gute Qualität der dießjährigen Ernte hervorgehoben, die Quantität dagegen vielfach als gering bezeichnet und in Ungarn, wo eine reichliche Ernte ist, wurde die Einheimigung durch häufige Regen unterbrochen. Auf den auswärtigen Plätzen ist der Getreidehandel beinahe gänzlich in Stockung gerathen und nur in den für den Krieg nöthigen Artikeln, wie Mehl und Haber, ist starker Verkehr. Die Brodfrüchte erlitten vorige Woche auf den meisten bayerischen Märkten kleine Abschlüge, während uniere Märkte etwas erhöhte Preise hatten. Der Verkehr der heutigen Landesproduktenbörse war ziemlich lebhaft und hauptsächlich wieder starke Fänge nach Mehl und Haber, es können jedoch unter den augenblicklichen Verhältnissen die unten verzeichneten Mehlspreise nicht mehr als Norm angenommen werden. Wir notiren: Wägen, ungar., 8 fl., bayr. 7 fl. 15 kr. bis 8 fl. 24 kr., Haber 7 fl. 15—22 kr., Mehlspreise pr. 200 Pfd. incl. Sack: Mehl Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 21 fl., Nr. 4 19 fl.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 89.

Samstag den 30. Juli 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 34 fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Bekanntmachung, betr. die Aufnahme eines freiwilligen Staatsanlehens.

Die zu Befreiung des Kriegsbedarfs nöthigen Geldmittel sollen nach dem Gesetze vom 26. d. M. zunächst durch Staatsanlehen aufgebracht werden.

Die Staatshauptkasse hat in dieser Zeit große Anstrengungen zu machen; wir wenden uns deshalb an den Patriotismus des württembergischen Volkes und hoffen in diesem Fall, wo es sich darum handelt, mit Aufbietung aller Kräfte die Integrität des deutschen Gebiets zu sichern, auf bereitwillige Mitwirkung eines Jeden, dem seine Mittel es gestatten.

Demgemäß laden wir zur Theiligung an einem freiwilligen Anlehen ein, dessen Bedingungen folgende sind:

- 1) Der Zins beträgt für je 100 fl. per Jahr sechs Gulden und wird vom 1. August 1870 an jährlich bezahlt.
2) Das Anlehen wird zu pari aufgenommen, so daß für 100 fl. Einzahlung 100 fl. verschrieben werden.
3) Dasselbe wird am 1. August 1873 im Nennwerth zurückbezahlt.
4) Die Theiligung kann in beliebigen Beträgen, welche durch die Zahl 100 fl. theilbar sind, erfolgen; weniger als 100 fl. können nicht angenommen werden.
5) Bei der Unterzeichnung kann der ganze gezeichnete Betrag bezahlt werden, oder aber sind mindestens 20 fl. von je 100 fl. des gezeichneten Betrags zu bezahlen, in welchem Falle der Rest bis längstens 1. September d. Js. zu entrichten und die Zinsrente aus demselben vom 1. August 1870 an bis zur Zahlung beizufügen ist.
6) Für die gezeichneten Beträge werden Interimsscheine ausgestellt und in möglichster Zeit für die gegen förmliche Schuldverschreibungen umgetauscht.
7) Die Schuldverschreibungen werden auf den Inhaber ausgestellt; ihr Bestger hat jedoch das Recht, sie bei der Staatsschuldenszahlungskasse auf den Namen einschreiben zu lassen.
8) Mit der Annahme von Unterzeichnungen auf dieses Anlehen und der Vermittlung der Einzahlungen sind die K. Staatshauptkasse in Stuttgart und sämtliche Staatskassämter beauftragt.
9) Die Unterzeichnung wird sogleich eröffnet und es wird ihr Schluß seiner Zeit bekannt gemacht werden.
Sämmtliche Staats- und Gemeindebehörden und alle Freunde des Vaterlandes werden ersucht, für die Verbreitung dieser Bekanntmachung und einen günstigen Erfolg derselben zu wirken.
Stuttgart, den 26. Juli 1870.

Von Oberaufsichtswegen, der Finanzminister: K e n n e r.

Für den ständischen Ausschuß: Der Präsident der Kammer der Standesherrn: Graf von R e c h b e r g. Der Vizepräsident der Kammer der Abgeordneten: P r o b s t.

Durch K. K. Konsistorialerlaß vom 25. d. M. hat Seine Majestät der König wegen des gegenwärtigen Kriegs für unser ganzes Land auf kommenden

Samstag den 31. d. Mts.

einen allgemeinen Buß- und Betttag angeordnet, was hiemit sämmtlichen Bezirksangehörigen in der zuverfichtlichen Erwartung bekannt gemacht wird, daß wir alle bei dem Ernst der Zeit uns gedungen fühlen werden, diesen Tag in ernster Sammlung unseres Gemüthes und fern von aller lärmenden Zerstreuung durch andächtige Betrachtung des göttlichen Wortes zu feiern, damit der Segen, den diese Feier uns bringen will, für uns nicht verloren gehe, und der Herr im Himmel sein gnädiges Anliß wieder uns zuwende. Den 29. Juli 1870. K. Dekanat. M o s e r.

Backnang. Bekanntmachung.

Vom Dienstag den 26. ds. bis Samstag den 6. August 1870 wird auf dem hiesigen Rathhause in dem Zimmer neben der Rathschreiberei je von Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1870 zur Besteuerung pro 1. Juli 1870/71 vorgenommen. Dieß wird unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger enthaltene und am Rathhaus angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von der Ortssteuer-Commission unentgeltlich abgegeben wird und bei dieser abzuholen ist, auch daß die Fassion spätestens am 6. August der Ortssteuer-Commission entweder schriftlich mit dem vorgeschriebenen Formulare abgegeben oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß. Bemerkt wird, daß höherer Wessung zu Folge das Dienst- und Berufs-Einkommen speziell taxirt wird. Ortssteuer-Commission. Vorstand S c h m i d l e.

Fornsbach. Verlorenes Geld.

Am gestrigen Jakobifreitag Abends gieng auf der Straße von Murrhardt bis zum Mittelberger See 1 Rolle Vereinsthaler mit 105 fl. verloren, welche der redliche Finder gegen gute Belohnung bei unterz. Stelle abgeben wolle. Den 26. Juli 1870. Schultheißenamt.

Heslachhof. Gemeinde Oberbrüden. 5 Eimer guten Most hat zu verkaufen Gottlieb Wabmann.

Backnang. Rübsamen, Langen, weißen, rothköpfigen empfiehlt in frischer Waare G. Bauer.

Murrhardt. Pferde-Verkauf.

Bier Pferde von 4 bis 7 Jahren, vertraut und zu jedem Fuhrwerk brauchbar, sowie den heurigen Obst-Ertrag

von meinen Baumgütern in Vordermurrhardt und in Ellenweiler setze dem Verkauf aus und können Liebhaber täglich einen Kauf mit mir abschließen. Kronenwirth Horn.

Rielingshausen. Zwei Pferde

von 4 und 7 Jahren, je einspännig gehend und gleich stark und vertraut, werden feil geboten und können jeden Tag eingesehen werden bei Adam Ebinger.

Badnang. Ein Farrenkalb

von gelber Farbe hat zu verkaufen oder auch umzutauschen gegen ein **Rubkalb** Schafhalter **Wissenmaier**.

Winnenden.

Am vergangenen Montag den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wurde unsere Stadt von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Es brach in einer Scheune Feuer aus und verbreitete sich bei der damaligen großen Hitze trotz der dankenswerthesten Hilfeleistung der Feuerwehren von Badnang, Waiblingen und Winnenden, sowie der Einwohner der umliegenden Gemeinden so rasch, daß in wenigen Stunden 6 Gebäude abbrannten und mehrere andere stark beschädigt wurden. — In der folgenden Nacht erhob sich, wahrscheinlich in Folge von Flugfeuer, abermals in einer etwas entfernter liegenden Scheune eine Feuerfackel, und außer der Scheune selbst brannten noch 2 weitere Häuser ab. Zwölf Familien sind hiedurch obdachlos geworden; die Hälfte von ihnen, überdies wenig bemittelt, ist nicht versichert; manche Arme haben Alles verloren, was sie besaßen, und zu den nunmehr nöthigen Neubauten reichen bei Keinem die von der Brandschadenkasse zu reichenden Geldsummen aus.

Wir richten daher an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, die Abgebrannten mit

ihrer Beistand zu unterstützen und dieselbe an den Kaufmann Ernst Meyer dahier, oder einen von uns gelangen zu lassen. Ueber die eingegangenen Beiträge wird genaue Rechenschaft gegeben werden und die Unterzeichneten werden für die gewissenhafte Verwendung derselben Sorge tragen.

Das Hilfskomitee:

- Obermedicinalrath Zeller.
- Stadtfarmer Wirth.
- Stadtschultheiß Zent.
- Präceptor Wenzelius.
- Farrer Wieland.
- Ernst Meyer.
- Helfer Ernst.
- Helfer Deringer.
- C. W. Müller.
- Inspektor Rippmann.
- Ludw. Meusch.
- G. Hafner.

Der Unterzeichnete ist gerne bereit, Gaben der Liebe für die Brandverunglückten in Winnenden in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

Badnang, den 18. Juli 1870.

Dekan Moser.

Badnang. Ein Viehständer

ist in der letzten Woche von einem Kind irgendwo zurückgelassen worden; Man bittet um gefällige Rückgabe desselben bei der Redaktion dieses Blattes.

Dierbrüden. Geld-Offert.

800 fl.

Pfleggeld hat gegen gefehlige Sicherheit sogleich auszuleihen
Johannes Wahlenmaier.

Badnang.

Verlaufener Hund.

Ein rother Mattenfänger, der auf den Ruf „Schnauzer“ geht, hat sich verlaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, solchen gegen gute Belohnung abzugeben an

Söwenwirth **Wingon.**

Badnang.

Zwei neue in Eisen gebundene 3 und 4 Eimer haltende

Fässer

hat zu verkaufen

Bäder Uebelmeßer.

Badnang.

Nächsten Sonntag hat den

Bregeln-Waack

und ladet hiezu freundlichst ein

Bäder Künzer.

Eine Enthüllung,

welche in hohem Grade das Interesse erregen muß, brachten die letzten Tage zum Vorschein. Sie diente in erster Linie zur Abwehr Preussens gegen England, das seine Neutralität so wenig beachtete, daß es Frankreich mit Waffen, Patronen, Kohlen und Transportschiffen versah, während z. B. ohne die englische Kohle die französische Flotte in der Ostsee unhaltbar wäre. In zweiter Linie legt sie die Absichten Napoleons klar an den Tag. Sie ist die Veröffentlichung des Entwurfs eines Tractats, eines Schutz- und Trutzbündnisses, das von Napoleon III. Preußen zweimal angetragen, von diesem aber ebenso oft abgelehnt worden ist, einer Allianz, bei der es von Napoleon darauf abgesehen war, gegen Gestattung der Vereinigung Süddeutschlands mit dem norddeutschen Bunde, für Frankreich das unabhängige und unter Englands speciellem Schutz stehende Belgien sowie das neutrale Luxemburg einzubeziehen. Der erste Antrag sei bei dem Streit über die Luxemburger Festung und der zweite kürzlich als Friedenspreis erfolgt. Aber auch schon vor dem Kriege von 1866 habe Frankreich Preußen eine Allianz angeboten mit dem Versprechen, ebenfalls Oesterreich den Krieg zu erklären und mit 300,000 Mann einzugreifen, wenn Preußen verschiedene Gebietsabtretungen am linken Rheinufer zugestehen wolle.“ Preußen habe jedoch jedesmal die Anerbietungen sofort zurückgewiesen. Der Vertrags-Entwurf, der im auswärtigen Amte des norddeutschen Bundes liegt, ist von der Hand Benedetti's, des französischen Gesandten geschrieben und lautet:

Art. 1. Frankreich erkennt die von Preußen durch den Krieg vom Jahre 1866 gemachten Eroberungen an, sowie alle getroffenen oder noch zu treffenden Arrangements für die Herstellung des Norddeutschen Bundes und verpflichtet sich seine Stütze zur Conservirung dieses Werkes zu leisten.

Art. 2. Preußen verspricht Frankreich die Erwerbung Luxemburgs zu erleichtern, zu die-

sem Zweck in Verhandlungen mit dem König von Holland zu treten und ihn zur Abtretung Luxemburgs mit angemessener Compensation oder auf andere Weise zu bestimmen. Zur Erleichterung dieser Transaction wird Frankreich allfällige Geldkosten übernehmen.

Art. 3. Frankreich wird sich einer Union des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten unter Ausschluß Oesterreichs nicht widersehen. Diese Union könnte auf ein gemeinsames Parlament basirt werden, dabei müßte jedoch die Souveränität der genannten Staaten in angemessener Weise respectirt werden.

Art. 4. Falls Frankreich durch Umstände veranlaßt wäre, seine Truppen in Belgien einmarschiren zu lassen oder dasselbe zu erobern, wird Preußen Frankreich mit den Waffen zu Land und zu Wasser unterstützen gegen jede Macht, welche bei dieser Eventualität Frankreich den Krieg erklären würde.

Art. 5. Zur Sicherung der Ausführung der vorstehenden Bestimmungen schließen Frankreich und Preußen eine Defensiv- und Offensivallianz und garantiren sich gegenseitig ihr Gebiet.“

Die Veröffentlichung brachte in dem englischen Ministerium die Aeußerung hervor, der Vertrag sei „erklaunlich bis zum Unglaublichen“. Hauptsächlich wird die Neutralität nun Englands besser beachtet.

Tages-Ereignisse.

Vom Kriegsschauplatz.

Altdreisach (am Oberrhein), 21. Juli. Das Glacis der französischen Festung Neubreisach wurde heute gänzlich rasirt. In Colmar lagert das Militär wegen Ueberfüllung auf den Straßen und Plätzen.

* Marschall Mac-Mahon ist am 23. ds. Mts. in Straßburg angekommen. Sein Hauptquartier befindet sich im kaiserl. Schloß daselbst.

* Letzten Samstag, 23. d. fand bei Gagenebach (in der Pfalz) ein Vorkampfbefehl zwischen Turcos und deutschen Truppen statt. Die Turcos wurden bis an die Grenze zurückgeworfen.

Aus Saarbrücken den 24. Juli enthält das Frankfurter Journal einen Brief, dem wir folgendes entnehmen: „Das kann ich Ihnen ferner noch als gewiß mittheilen, daß die Franzosen gestern auf einen Bauern und seine Frau, die nachdem sie ihre Einkäufe hier in der Stadt gemacht, auf ihr Dorf zuzugingen geschossen und die arme Bäuerin schwer verwundet haben. Im Ganzen wird als zuverlässig versichert, daß die verhältnismäßige Unthätigkeit und Laune der französischen Truppen uns hier gegenüber durch den Umstand motivirt wird, daß sie noch in ihrer Ausrüstung ungemein zurück sind; so sollen z. B. im Lager hinter Forbach noch ganze Regimenter des nöthigen Schutzwerts entbehren und die Leute in Holzschuhen umhergehen. Auch die jenzeitige Artillerie hat ihren Pferdebedarf noch nicht.“

Saarbrücken, 24. Juli. Der Feind schoß auf einen Eisenbahnzug zwischen Loufsenthal und Bobach, zertrümmerte Coupesfenster ohne Femanden auf dem Zuge zu beschädigen. Hiegegen wurde ein Mädchen und drei Arbeiter auf dem rechten Saarufer durch diese Schüsse verwundet.

Bom Rhein den 24. Juli. Schon jetzt ist die an der Westgränze Deutschlands aufgestellte Masse deutscher Truppen so groß, daß nicht zu befürchten steht, der Kampf werde sich zunächst und hauptsächlich auf deutschem Boden entwickeln. Es darf im Gegentheil der Hoffnung Raum gegeben werden, und sie nächst von Stunde zu Stunde, daß der Krieg mehr auf französischem Boden als auf deutschem ausgefochten werden wird.

* Am 26. fand ein kleines Gefecht an der Brücke bei Rheinhelm (Pfalz, Kant. Bliestal) von preussischen Ulanen und Pionieren nebst bayerischen Jägern gegen französische Infanterie statt. Letztere zurückgeworfen, ließ einen Todten liegen. — Am gleichen Tage fand durch den württemb. Generalstabsoffizier Grafen v. Zepelin und 3 babische Offiziere nebst 4 Dragonern eine Reconnoissance der Gegend von Hagenau statt. Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht, jedoch stieß die Patrouille bei Niederronn (nordwestlich von Haguenau gegen Wisch und Zweibrücken) auf ein französisches Husarenregiment, von welchem sie zerprengt wurde. Bis jetzt ist nur Hauptmann Graf Reppelin zurückgekehrt. Nach französischen Nachrichten wurde von den ihn begleitenden Offizieren einer getödtet, die andern zu Gefangenen gemacht.

Frier den 27. Juli. Die Verletzung der Luxemburger Neutralität durch die Franzosen dauert fort und wächst. Heute Nachmittag waren über 100 Franzosen vom Lager bei Eiert in luxemburgischen Dorfe Schleguen und fangen die Marcellaise.

Württemberg.

Stuttgart, den 28. Juli. Heute Morgen kurz nach 8 Uhr ist der Kronprinz von Preußen, der Heerführer der deutschen Sild-Armee, mittelst Extrazugs von München her auf hiesigem Bahnhof eingetroffen. Obgleich die Ankunft erst gestern Abend bekannt geworden war, hatte eine unübersehbare Menschenmenge die Ausgänge des Bahnhofs, die ganze Schloß- und Königsstraße bis zum Schloß besetzt. Seine Maj. der König, umgeben von den nächsten Angehörigen, Prinz Wilhelm, Prinz Eugen

Erdmann, Prinz Weimar, Graf Taubenheim, mehreren Ministern, der württemb. Generalität, den hier anwesenden preussischen Offizieren, dem preussischen Gesandten, den bürgerlichen Kollegien, Vorständen und Mitgliedern der patriotischen Vereine zc. zc. war im Bahnhof erschienen und empfing den hohen Gast. Eine Kompanie Infanterie mit Fahne und Kapelle gab den militärischen Empfang. Als der König und der Kronprinz aus dem Bahnhof traten, begrüßte sie viel tausendstimmiger Jubel und Hochrufen. Beide stiegen in den ersten der offenen Wagen und fuhren langsam durch die Reihen des Volks zum Schloß unter dem enthusiastischen Zuruf der Einwohner. Der Kronprinz machte alsbald nach der Ankunft bei der Königin Besuch und nahm gemeinschaftlich mit Ihren Majestäten das Frühstück ein. Um 2 Uhr ist Tafel im K. Schloße, und gegen 6 Uhr Abends wird der Kronprinz, von Sr. Maj. dem König an den Bahnhof geleitet, wieder von hier abreisen.

Stuttgart den 27. Juli. Der Gesandte Württembergs am französischen Hofe, Fehr v. Wächter, ist heute in Stuttgart eingetroffen. — Ihre Maj. der König und die Königin haben dem Vereine für Unterstützung von einberufenen Kriegsdienstpflichtigen die Summe von 1000 fl. zu stellen lassen. — Sr. Maj. haben heute den aus Rom zurückgekehrten Bischof v. Hefele in Audienz empfangen.

Stuttgart, 26. Juli. Dem württembergischen Handels- und Gewerbeverband haben wir in der jetzigen ersten Zeit ein freudiges Ereigniß zu berichten. Es ist nämlich bei dem Bankhaus Dörtenbach und Comp. in Stuttgart heute in Folge der von demselben im Interesse Württembergs mit der Frankfurter Bank geführten Korrespondenz die Nachricht eingetroffen, daß die Frankfurter Bank, welche bekanntlich die meisten von Württemb. Kaufleuten und Gewerblenten auf Stuttgarter Häuser gezogene Wechsel diskontirt hat, und diese Wechsel gegen baar einzuziehen berechtigt ist, sich bereit erklärt, für diese fällig werdenden Wechsel Kassenscheine des Stuttgarter Rassenvereins in Zahlung zu nehmen. Hiedurch ist dem Stuttgarter Platz eine außerordentliche Erleichterung bereitet, welche natürlich auf das ganze Land günstig zurückwirkt, indem ohne diese Unterstützung der Frankfurter Bank jeder Wechselbezogene wiederum seine Schuldner zur Zahlung zwingen müßte. Die ungenügende und solche Verwaltung der Frankfurter Bank zeigt sich auch hier wieder in eklatanter Weise, und es werden deshalb die Frankfurter Banknoten sogar in begrenztem Maße sehr geschätzt.

Stuttgart, 27. Juli Am 17. d. Mts. reiste der Bankier Burger, Direktor der hiesigen Depositenbank, angeblich in Geschäftsangelegenheiten, in der That aber auf Nimmerwiederkehr nach Frankfurt ab. Als man die Ansicht gewann, er habe das Weite gesucht, und eine Durchsicht der Bücher vornahm, schien es zuerst, daß dieselben vollkommen mit der Kasse stimmen, so daß man anfänglich glaubte, er habe durch unglückliche Spekulationen nur sein eigenes Vermögen verloren; eine genauere Revision jedoch ergab, daß er 30,000 Dollar, bestehend in 30 Stück Scheinen à 1000 Dollar und außerdem noch einen bedeutenden Betrag in österreichischer Silberrente, der bis jetzt noch nicht genau erhoben ist, unterschlagen und zu vorläufiger Verdeckung dieses Betrugs die Bücher falsch geführt habe.

* Ein Kirchheimer hat demjenigen württembergischen Truppentheile, welcher die erste französische Regimentsfahne erobern würde,

ein hundert Dukaten als Ehrengabe ausgesetzt.

Biberaach, 26. Juli. Bei der vorigen Pferdeaushebung am letztverfloffenen Samstag und Sonntag wurden von der K. Remontekommission dahier ca. 160—170 Pferde aufgekauft; mitunter sehr schöne und schwere Thiere. Man bezahlte für das Pferd 18—24 Louis'dor. Unsere Bauern sind mit diesen Preisen wohl zufrieden. — Das heurige Korn liefert ein ausgezeichnet gutes Mehl und wird deshalb ohne Zweifel theurer bezahlt werden als das vorjährige.

* Die Schienenverbindung zwischen Tuttlingen und Zimmendingen über Möhringen ist fahrbar hergestellt. Seit dem 27. ds. Mts. geht vorerst je ein Zug von Tuttlingen nach Zimmendingen und zurück.

Baden.

Karlsruhe den 26. Juli. Es verdient bemerkt zu werden, daß in dem Gränzland Baden eine durchaus entschlossene Haltung sich geltend macht, und daß die Mobilmachung in einer Weise vollzogen wurde, wie sie gewiß in Preußen nicht rascher und energischer stattfinden konnte.

Norddeutsches Land.

Berlin den 22. Juli. Ein Rheinländer hat bei dem hiesigen Bankhause Anhalt und Wagener 100 Friedrichsd'or mit der Bestimmung deponirt, sie in gleichen Theilen an Diejenigen zu zahlen, welche die ersten zehn französischen Fahnen erobern.

Berlin, 24. Juli. Unter den hier eingelaufenen Beiträgen für patriotische Zwecke befinden sich bereits drei große goldene mit dem Bildnisse des französischen Kaisers versehene Preismedaillen von der Pariser Industrie-Ausstellung, deren jede einen Werth von 3000 Frs. hat.

Berlin den 24. Juli. Herr Eduard v. Döppenheim hat einen dunkelbraunen Vollbluthengst, das beste Steeple-chase-Pferd neueren Datums, welches er vor ein paar Monaten für den Preis von 2600 Guineen (18,000 Thlr.) in England für sich ankaufen ließ, dem Könige als patriotisches Geschenk angetragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Die officielle Zeitung publicirt die Verordnung, betr. das Verhalten der Kaufleute und Seefahrer bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen fremden Seemächten nebst Aenderungen gemäß der Pariser Declaration von 1856. Die Schlußbestimmung sagt: Da Dänemark in dem jetzigen Krieg Neutralität zu beobachten beabsichtigt, so wird den dänischen Unterthanen verboten, bei den Krieg führenden Parteien irgendwie Dienst zu nehmen und den Kriegstransportschiffen derselben außerhalb der dänischen Gewässer Lootsendienste zu leisten.

* Andererseits wird von Stettin unterm 21. Juli geschrieben: Obwohl gemeldet wird, daß Dänemark sich neutral verhalten werde und obwohl einzelne dänische Blätter sogar mit anerkenntnißwerther Besonnenheit den französischen Friedensbruch besprechen, scheint doch von anderer Seite in Kopenhagen darauf spekulirt zu werden, den alten dänischen Nationalhaß gegen Preußen zu hellen Flammen anzufachen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 25. Juli. Der König beschloß im gemeinsamen schwedisch-norwegi-

sehen Konseil, vollständige Neutralität zu beobachten.

Rußland.

St. Petersburg den 24. Juli. Der Berliner Volksztg. wird „aus guter Quelle“ von hier berichtet: Der französische Gesandte, General Fleury, wurde, als er sich dem Kaiser nach dessen Rückkehr vorstellte, sehr unwirsch empfangen. Er mußte zwei Stunden im Vorzimmer warten. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die strengste Neutralität beobachten, sofort aber zu den Waffen gegen Frankreich greifen werde, wenn letzteres, für den Fall des Sieges, nur einen Zipfel deutschen Gebietes beanspruchen sollte.

Italien.

Florenz, 25. Juli. In heutiger Kammerung legt Minister Sulla den Gesetzentwurf eines außerordentlichen Kredits von 15 Mill. für das Kriegsbudget und von 1 Mill. für das Marinebudget vor, in Folge der Einberufung zweier Altersklassen. Nicotera stellt einige Fragen über die äußere Politik. Ministerpräsident Visconti-Venosta antwortet: Italien erfülle ebenso wie die andern Mächte, welche bei den europäischen Fragen nicht systematisch unthätig bleiben können, genau seine Neutralitätspflichten und wahre sich seine Aktionsfreiheit, indem es darüber wacht, daß seine Interessen niemals kompromittirt werden; bezüglich der Besetzung Rom's könne er nicht die Absichten der französischen Regierung, und eine Berathung darüber wäre verfrüht, in jedem Falle werde die Regierung darauf bezügliche Beschlüsse der französischen Regierung unabhängig von jeder Verhaltenslinie betrachten, welche Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen befolgen kann. Venosta fügte hinzu: es wäre die schlechteste Politik, gegenwärtig die Gelegenheit zu benutzen, selbst um indirekt an ein gewaltsames Eingreifen Seitens Italiens in der römischen Frage glauben zu lassen. Nach längerer Debatte wird eine Tagesordnung, welche von der Erklärung der Regierung Annahme und dem Ministerium ein Vertrauensvotum erteilt, mit 168 gegen 103 Stimmen angenommen, 11 enthielten sich der Abstimmung.

Rom den 27. Juli. Bierzehn französische Offiziere haben den päpstlichen Dienst verlassen, dreimal so viel Deutsche gehen heim, am meisten beeilen sich die Bayern.

Den deutschen Truppen beim Ausmarsch.

Im Juli 1870.

(Met.: Wost auf Kameraden etc.)

Da zieht sie hinaus die blühende Schaar Umwogt von des Volkes Gedränge! Was bringen wir euch, o ihr Scheidenden dar Was rufen die schmetternden Klänge? Gott schütz' euch im ersten, im furchtbaren Krieg

Auf Wiedersehen nach fröhlichem Sieg!

Wie ein Blitz aus heiterem Himmelsgezelt Hat des Krieges Junke gezündet. So eben noch hatte der sorglosen Welt Der Nachbar im Westen verkündet: Niemand — so sprach er mit tüchtiger List — Der Friede so fest wie zu dieser Frist.

Acht Tage darauf — da kommt an den Tag, Auf was er schon lange gelauert.

Als war ins Gesicht ihm geflogen ein Schlag, Der ihn mit Entrüstung durchschauert, So geberdet er sich, als ein Jollernhohn Berufend ward auf den spanischen Thron.

Ha sehet! so ruft er, was Preußen probirt! Es will aus dem Sattel uns heben, Schon lang hat in Spanien es intrigirt, Es möchte den König ihm geben Ha Frankreich! duldest du solchen Hohn? Ein Hohenzollern auf Spaniens Thron!

Und siehe die lang verhaltene Wuth Bricht hervor mit Sturmesgebrause, Es schäumt das heiße Franzosenblut Im Abgeordnetenbaue. Gegen Preußen entläßt sich wie Donnergeroll Mit zuckenden Blitzen der giftige Groll.

Seit Sadowa's großer, gewaltiger Schlacht Stieg Preußen empor ohne Hemmung Als Deutschlands friedliche, schirmende Macht; Und Frankreich fühlet Beklemmung. Daß Deutschland einig zu sein sich erlaubt; Ist, was dem Franzosen die Ruhe raubt.

Es weilt König Wilhelm mit heiterem Muth Zur Erholung im friedlichen Bade, Graf Bismarck und Moltke und Moos — es ruht

Ein Jeder am fernem Gestade. Wie unter dem Weinstock und Feigenbaum Träumt Jeder behaglich den Friedenstraum.

Auf einmal da fliegt mit drohendem Ton Von Paris her ein trotziges Schreiben: „Die Candidatur um den spanischen Thron Von Prinz Leopold muß unterbleiben, König Wilhelm befehlt seinem Vetter alsbald, Und ist er nicht willig — so kommts zur Gewalt.“

Und der König mit ruhiger Majestät, Wie ein Fels umschäumt von den Wellen Spricht gelassen: „In dieser Sache steht Mir nicht zu ein Urtheil zu fällen. Ich halte Prinz Leopold nicht im Bann, Er mög' sich entscheiden als freier Mann.“

Prinz Leopold spricht mit hochherzigem Muth: Wenn der Friede der Welt steht in Frage, Gott verhüte, daß meinethalb fliehe Blut, Ich trete zurück und entsage — Und Europa vernimmt und winkt Beifall zu, Und gesichert aufs Neu'schien Europa's Ruh.

Aber nein! nicht ist's um den Frieden zu thun Dem tüchtigen Nachbar im Westen — Die Gottlosen können ja nimmer ruhn, Sie haßen und neiden die Besten. Erniedrigung Preußens und Deutschlands Schmach — Das ist in Paris beschlossene Sach'.

König Wilhelm, so fordert Napoleon, Soll feierlich selber bezeugen, Es dürfe fortan auf den spanischen Thron Ein Hohenzollern nie steigen. Wie ein Knab' soll der König sein Unrecht gestehn Und versprechen, es solle nie wieder geschehn.

Ist's möglich? sie wagen das frevelde Spiel Zu kränken des Königs Ehre? Der spricht: Benedetti, es ist zu viel, Als letztes Wort ich erkläre: Prinz Leopold hat geleistet Verzicht Freitwillig — und weiter bedarf es nicht.

Doch nun in Paris! — welch wildes Gebrüll! Krieg, Krieg, nur Krieg gegen Preußen! Es habe den Krieg, weil es haben ihn will, Wir wollen ihm blutig beweisen,

Doch nun in Paris! — welch wildes Gebrüll! Krieg, Krieg, nur Krieg gegen Preußen! Es habe den Krieg, weil es haben ihn will, Wir wollen ihm blutig beweisen,

Daß Frankreichs Adler, mit Ruhm bedeckt, Den preussischen leichtlich zu Boden streckt.

Der Krieg wird erklärt, so frech und frivol, Wie keiner vom Zaun je gerissen, Doch Deutschland sei froh! denn es kommt dir wohl, Du hast ja ein gutes Gewissen.

Wie Schlimmes und Arges Napoleon denkt, Von Gott wird der Krieg dir zum Besten gelenkt.

Jahrzehnte, sie hätten zu Stand nicht gebracht, Mit allem Bemühen und Schaffen Was nun kommt wunderbar über Nacht — Die Einheit Deutschlands in Waffen. Auf Zwietracht hatte der Feind spekulirt, Süddeutschland Heil dir! du bist curirt!

Wie brauset der Sturm der Begeisterung Im Norden dem König entgegen! Der Heldengreis, unverwundlich jung, Wie schwingt er so fest seinen Degen! — Und wie beugt er so fromm sich, von Stolz so fern Vor dem Lenker der Schlachten, vor Gott dem Herrn!

Ein Volk in den Waffen, ein Volk auf den Knien! — So wollen den Krieg wir beginnen, So lassen getrost auch euch wir ziehn, Ihr Brüder und Söhne, von hinnen. Nichts Schöneres wird ja auf Erden gekannt Als mit Gott der Kampf für das Vaterland.

So zieh denn du wadre, du blühende Schaar, Besiege die Furcht und die Trauer! Wir gelobens, wir hau'n um euch unsichtbar Im Gebet eine feurige Mauer. Wenn im Schlachtgewühl draußen den Feind ihr dämpft, Wird von Tausenden still für euch gekämpft.

D sehet das Leben nur freudig ein, Stürzt kühn in das Schlachtengetümmel, Und fallt ihr in der Tapferen Reihn, So schaut in den offenen Himmel. Gott schütz' euch im ersten, im furchtbaren Krieg, Auf Wiedersehen nach fröhlichem Sieg!

Literarisches.

Die drei jüngst ausgegebenen Hefte (8, 9 und 10) des achtzehnten Jahrganges des Familienblattes: „Die Illustrierte Welt“ (Verlag von G. Halberger in Stuttgart) empfehlen sich wiederum durch ihren lebenswürdig unterhaltenden und belehrenden Inhalt aufs Beste. Sie enthalten Romane und Novellen: „Nora“, von Karl Detlef, — „An der Nordsee“, von Julius Wolfgang, — „Der dritte Brautfranz“, von Feodor Steffens, — „Ein Gastgebot auf der Rußte“, von Carol Bisler, etc. etc. Unter den 36 großen und gelungenen Illustrationen sind besonders zu nennen die reizenden Silber zu deutschen Lieblingsmärchen von Th. Hofmann und Weber; Porträts von Kühn, Kriebler, Haber, Koch; humoristische Bilder u. s. w. Jedes Heft kostet nur 5 Sgr. oder 17 1/2 Kr. Der Abonnent erhält außerdem gratis die große schöne Stahlstich-Prämie „Faust und Gretchen“.

Fruchtpreise.

Badnang den 27. Juli. Dinkel 5 fl. 24 Kr. Gerste 4 fl. 48 Kr. Kernen — fl. — Kr. Haber 7 fl. — Kr. Gemischtes — fl. — Kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Badnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 90.

Dienstag den 2. August 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 Kr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 Kr., und außerhalb dieses 48 Kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 Kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 Kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgelder beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Kr., die zweispaltige das Doppelte.

Oberamt Badnang.

An die Gemeinde- und Stiftungsräthe.

Denselben wird die möglichste Betheiligung an dem gegenwärtig zur Subscription aufgelegten freiwilligen 6procentigen Staatsanlehen unter Hinwirkung auf die in Nro. 89 des Murrthalboten ausgeschriebenene günstigen Bedingungen angelegentlich empfohlen. R. Oberamt. Drescher.

Kameralamt Badnang.

Bekanntmachung.

Nach Erlass des K. Finanzministeriums vom 29. Juli d. J. sind die Staatshauptkasse und die mit derselben in Verbindung stehenden öffentlichen Kassenstellen des Landes ermächtigt worden, von fremden Wertpapieren neben den K. bayerischen Staatskassenanweisungen, dem großherzoglich badischen und dem großherzoglich bairischen Staatspapiergeld und den Noten der K. bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München, auch die Noten der K. preussischen Bank, der Frankfurter Bank und der Bank für Süddeutschland in Darmstadt zum vollen Nennwerth in Zahlung anzunehmen. Den 1. August 1870. K. Kameralamt. Maier.

Oberamt Badnang.

Durch Erlass der K. Kreisregierung vom 26. d. Mts. ist dem Gesuche des Jakob Kästner von Waldbrems dem von seiner Ehefrau Caroline, geb. Braun, beigebracht, den 14. Jan. 1856 geborenen Sohne Carl Friedrich seinen Familiennamen „Kästner“ beilegen zu dürfen, unbeschadet der Rechte Dritter entsprochen worden. Badnang den 30. Juli 1870. K. Oberamt. Ringelbach, Act.

Murrhardt.

Aus einer Pfllegschaft sind

400 fl.

sofort und 600 fl. auf Martini d. J. gegen doppelte Sicherheit auszuleihen. Anträge vermittelt Amtsnotar Dinkelacker.

Oberbrüden.

Geld-Offert.

800 fl.

Pfleggeld hat gegen gefällige Sicherheit auszuliehn. Johannes Waplenmaier.

Badnang.

Geld-Gesuch.

1200 fl. werden gegen doppelte Sicherheit in Gütern sofort aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. B.

Badnang.

Fettes Hammelfleisch

ist fortwährend, das Pfund zu 12 Kr., zu haben bei

Gottlieb Jung, Metzger.

Rekruten-Versammlung

Dienstag Abend bei Wäcker Moos. Mehrere Rekruten.

Wiesen-Heu

in großen Quantitäten und an die nächste Bahnstation geliefert, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen gef. sofort ihre Preise und Quantum einreichen an

Josef Victor Heilbronn.

Badnang.

Anzeige & Empfehlung.

Indem ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß ich die mir übertragene Stelle als hiesiger Stadtmusikus nun angetreten habe, erlaube ich mir, den verehrlichen Bewohnern Badnangs und Umgegend meine Dienste in der Musik anzubieten. Th. Zink, Stadtmusikus.

Verlorenes.

Am letzten Sonntag Abend ging über den Koppenberg bei Badnang ein schwarzseidenes Halstuch verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Kirchberg.

Einen guten

Obstmahltrug

samt Stein und Preßkasten, welcher wenig Raum einnimmt, hat zu verkaufen Gottlob Wittenmaier, Deilmüller.

Badnang.

Morgen Spät-Haber verkauft auf dem Halm, wer? sagt die Red.

Badnang.

Große

Kriegsüberichts-Karte 1870

bei Julius Schmückle.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Schuhmacher im Weiffacher Thal sucht einen Lehrling, der sogleich eintreten kann. Näheres bei der Red. d. Bl.

Badnang.

Dankagung.

Wir fühlen uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen allen denen, welche unsere liebe und unergiebige Mutter Louise Obermüller, geb.

Jung, während ihres langen und sehr schweren Krankenlagers so theilnehmend besuchten und unterstützten. Der liebe Gott möge sie dafür mit dauernder Gesundheit segnen.

Karl Obermüller und seine Geschwister.

(Eingefendet.)

Badnang. Schon seit einer Reihe von Jahren macht sich eine Klasse von jungen Leuten — sich verlassend auf den ungenügenden Feldschutz — zur Aufgabe, allen eßbaren Gartengewächsen, von den Johannis- und Stachelbeeren, den Rettigen und dem Frühobst an bis zu den letzten Herbstfrüchten, den Krieg zu erklären und die Gärten unverschämt zu brandtschaden. Dabei wird nicht bloß das heruntergefallene Obst fortgenommen, sondern die Bäume werden durch schüttelein und herabreißen von Ästen auf die unverantwortlichste Weise verdothen. Es ist einmal an der Zeit, solchen Unfug mit aller Macht zu steuern. Es ergeht daher ein Aufruf an alle Gartenbesitzer, diesem Krebsgeschaden, der hier nun schon so lange wüthet, die Art an die Wurzel zu legen, von jetzt an die Gärten scharf beobachten zu lassen, durch Aussetzen von Prämien für jede Anzeige von Personen, welche in ihren Gärten bei Entwendung oder in sonst unbesugter Weise angetroffen werden, sich vor fernem Schaden zu bewahren und alle Angezeigten ohne Ansehen der Person strafen zu lassen.